

Ein Elsteraner will Landrat werden



Zur Landratswahl am 12. Juni 2022 kandidiert auch ein Elsteraner. Es ist der Beigeordnete des amtierenden Landrates und dessen Stellvertreter Dr. Uwe Drechsel. Bekannt ist der 63jährige besonders durch seine sportlichen Erfolge. So absolvierte er bisher 127 Marathonläufe und nahm 43 mal am Wettbewerb Ironman teil. Davon 17 mal auf der Langdistanz. Im Jahr 2012 präsentierte er beim Zieleinlauf auf Hawaii die Fahne seiner Heimatstadt. Wir haben den Ausdauersportler für Sie befragt. Das ausführliche Interview finden Sie auf den Seiten 4-6. M.S.

In eigener Sache

Unsere Zeitung besteht unterdessen seit fast 32 Jahren. Im Mai 1990 erschien die erste Ausgabe des Elsteraner Stadtanzeigers. Der Verkaufspreis betrug damals 1 Mark der DDR. Nach der Währungsunion wurde unsere Zeitung ab Ausgabe Nr. 3 für 1 DM angeboten. Bei Einführung des Euro wurde der Betrag mit Ausgabe Nr. 65 in Jahr 2002 auf 0,50 € abgerundet. Diesen Verkaufspreis haben wir bis Ende 2021 nach vielfältigen Preiserhöhungen gehalten. Das war trotz Eingang vieler Spenden nicht ohne den Ausgleich von Defiziten durch unseren Verein und die Redaktion zu finanzieren. Da ab 2022 auch unsere Druckerei die Preise erhöhen muss, haben wir jetzt entschieden, zum „alten“ Preis von einem Geldstück der Grundwährung zurückzukehren. Damit wird unsere Zeitung ab sofort für 1,00 € angeboten. Trotz dieser Preisanpassung sind wir auch in Zukunft auf die wohlwollende Unterstützung von Lesern und Spendern angewiesen.

Mit einem Herzlichen Dankeschön grüßt im Namen des Redaktionskollegiums
Martin Schwarzenberg

Eine Ära geht zu Ende

Nach 500 Jahren gibt es keinen evangelischen Pfarrer mehr in unserer Nachbarstadt Asch (Aš). So wurde am Sonntag, dem 26. Dezember 2021 in der St. Martinskirche in Roßbach (Hranice) nach 30 Jahren Dienst Pfarrer Pavel Kučera in den Ruhestand verabschiedet. Seit 1650 war das Ascher Ländchen evangelisch-lutherisch. Den Landesherren gelang es, auch nach dem 30jährigen Krieg die lutherische Konfession zu bewahren, obwohl im Habsburger Reich die Protestanten sonst unterdrückt wurden. Nach der Vertreibung der meisten Deutschen aus diesem Gebiet übernahm die Evangelische Kirche der böhmischen Brüder die Gemeinde mit den Kirchen in Asch (Aš), Nassengrub (Mokřiny), Roßbach (Hranice) und Neuberg (Podhradí). Nachdem 1960 die Ascher Kirche abgebrannt war, fanden die Gottesdienste im Pfarrhaus statt. Auch durch die Unterstützung der Vertriebenen konnten die vom Verfall bedrohten Kirchen nach der Wende gerettet werden. Zum Konzert mit Andacht am letzten Sonntag im alten Jahr wurden Pfarrer Pavel Kučera mit seiner Frau Libuše durch den Dekan von Selb, Volker Pröbstl, feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Das Ehepaar Kučera hat in den letzten 30 Jahren unglaublich viel für den Erhalt der Gemeinde mit ihren wunderbaren Kirchen geleistet. Dafür wurde den beiden von allen Seiten herzlich gedankt. Zum Abschied war auch der Elsteraner Kirchenvorstand vertreten. Wünschen wir dem Pfarrerehepaar Kučera Gottes Segen für den hochverdienten Ruhestand.

Martin Schwarzenberg

ESA-Artikel löst Emotionen aus

Von Peter Leonhardt

Ein Leserbrief hat die Redaktion erreicht, für den wir hier herzlich Dank sagen!

In meinem Beitrag im ESA Nr. 125 vom 1. Oktober 2021 unter dem Titel „Nostalgie mit der Nase“ habe ich über das Geruchsaroma der früheren „Tante-Emma-Läden“ berichtet und eine erfreuliche Rückmeldung erhalten.

Prof. Dr. B. Schaarschmidt aus Berlin erinnert sich, dass sein Großvater im Haus „Hansa“ in Bad Elster eine Konsum-Filiale betrieb, wie das beigelegte Foto aus der Zeit um 1924/1925 dokumentiert.

berührt haben und er sie gut nachempfinden kann und sich eines gelegentlichen Schmunzeln nicht erwehren will!

Lieber Professor Schaarschmidt, wir von der Redaktion des „Elsteraner Stadtanzeigers“ danken für Ihren Brief mit dem Foto, welches eine Elsteraner Handelseinrichtung vor fast 100 Jahren dokumentiert.

Manche Schilder der dort angebotenen Waren erwecken auch in mir noch Kindheitserinnerungen an die Nachkriegsjahre, weil sie in diesen Zeiten noch die Ladentheke schmückten.



Leider hat Prof. Schaarschmidt als Letztgeborener von 10 Enkeln seinen Großvater und dessen Laden persönlich nie gesehen, aber aus den Erzählungen seines Vaters, welcher praktisch zwischen Lebensmitteln, Kolonialwaren und Reinigungsmitteln aufwuchs und seinen Kindern davon erzählte, ist manches im Gedächtnis unseres Briefschreibers hängengeblieben. Und er schreibt, dass ihn die sinnlichen Eindrücke meines Artikels

Artikel wie „Kathreiners Malzkaffee“, diverse Maggi-Produkte, „Seifix“-Kosmetikerzeugnisse usw. werden dort werbewirksam angepriesen und auf Schiefertafeln sind tagesaktuelle Produkte wie Heringe, saure Gurken oder frische Tafelbutter aufgeführt.

Alles in allem ein Sammelsurium, welches die von mir beschriebene Duftnote verströmte!

Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Am 25. Februar 2022 begeht der erste Vorsitzende des Vereins der Förderer des Bademuseums Bad Elster e.V., Géza Németh, seinen 80. Geburtstag. Er hat sich in den letzten drei Jahrzehnten intensiv mit der Elsteraner Geschichte befasst. Dieses Interesse mündete am 15.11.1993 in der Gründung dieses Vereins. Er war persönlich dabei und kandidierte sogar für den Vorstand. Seither engagierte er sich auch im Rahmen des Vereins für die Wiedererrichtung des Bademuseums und die Pflege der Elsteraner Geschichte. So verfasst er regelmäßig Beiträge zur Historie unserer Kurstadt in unserer Zeitung, dem Elsteraner Stadtanzeiger und anderen Periodika. Bei Führungen im König Albert Theater, der St. Trinitatiskirche oder bei Stadtrundgängen begeistert er die Teilnehmer mit seinem fundierten Fachwissen.

Unterdessen sind bereits zwei Bücher von ihm erschienen, so 2014 „Bad Elster – Geschichten aus der Geschichte“ und 2020 „Historisches Bad Elster“. Es gibt keine andere Persönlichkeit in Bad Elster, die sich so lange und so intensiv ehrenamtlich mit der Geschichte unserer Stadt befasst. Auch in dieser Ausgabe stammt ein Beitrag aus seiner Feder.



Wir wünschen dem Jubilar Gottes Segen, Glück und Gesundheit!

Martin Schwarzenberg im Namen
des Redaktionskollegiums

Weihnachtsgrüße – einst & heute

... vergleicht der Leonhardt, Peter

Da haben wir letztes Weihnachten wieder mal ein paar Kartengrüße erhalten, welche alle guten Wünsche für ein geruhiges und frohes Fest und einen guten Rutsch in ein hoffentlich friedvolles Neues Jahr enthielten. Dass dabei die Gesundheit an erster Stelle stand, ist bestimmt nicht nur angesichts der Corona-Pandemie besonders wichtig!

Schöne Karten waren dabei, selbstgestaltet, sogar mit Gedichten und auch launigen Sprüchen, welche aber immer den Hintergrund des Weihnachtsfestes, nämlich die Geburt des Jesuskindes, beinhalteten!

Leider zeigt die heutzutage im Handel in Größenordnung angebotene Massenware nur den Coca-Cola-St. Claus mit rotem Mantel, Rauschbart und rotnasigem Rentier.

Das Kind in der Krippe wird dabei fast zur Randfigur, wie auch in der vorherigen Gesellschaft Weihnachten als „Fest des Lichtes“ firmierte und die Engel zu „Jahresend-Flügelpüppchen“ mutierten!

Ein Spruch auf einem Kartengruß, welcher lautete „Weihnachten ist, wenn die schönsten Geschenke mit uns am Tisch sitzen statt unter dem Christbaum liegen!“ brachte mich schon etwas zum Nachdenken!

Selbstverständlich ist für mich, dass ich erhaltene Glückwünsche mindestens bis Neujahr beantworte und mit symbolischen Stickern (wie die bunten Klebebildchen heutzutage auf „neudeutsch“ heißen) schmücke!

Soviel also zu den althergebrachten Gepflogenheiten der Festtagswunsch-Übermittlung!

Heutzutage wird ja noch vieles telefonisch übermittelt, wobei die guten Wünsche meist nur einen kurzen Zeitraum des Anrufes in Anspruch nehmen und die Bitte „Bleibt gesund!“ gleichzeitig der Auftakt für eine längere Beschreibung des Gesundheitszustandes des Anrufers beinhaltet!

Und was zum Teil auf dem Smartphone inzwischen übermittelt wird, ist auch nicht immer die christliche Form der Weihnachtswünsche. Denn manchmal kann man schon über blödsinnige Text- und Musikbeiträge gar nicht mehr lachen!

Genau wie über das TV-Weihnachtsprogramm mancher Sender, wobei selbst die xte Wiederholung oft besser ist als so manche Neuproduktion. Aber ob sich die „Mädels vom Immenhof“ wegen der „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ längst die Zähne ausgebissen haben, weiß ich wirklich nicht...

Ärgernisse am Jahresbeginn

Vorab bemerkt: Ich bin weder Mitglied der Freien Wähler oder einer anderen Partei, schon gar kein Nationalist oder Anhänger einer wie auch sonst gearteten ideologischen Richtung, aber:

Mich stört – wie ich schon öfters betonte – die oft unsinnige Verwendung englischer Wörter in unserer Umgangssprache und ich kann nur hoffen, dass Thilo Sarrazins These „Deutschland schafft sich ab“ nur eine ernstgemeinte Warnung ist!

Warum müssen z. B. unsere Sportler statt „Deutschland“ „Germany“ auf dem Trikot tragen, während die Spanier mit „España“ oder Ungarn als „Magyarország“ statt dem englischen „Spain“ oder „Hungary“ firmieren?

Deutsche Basketballer spielen im Modus „Best of Five“ ihren Meister aus, wobei die „Chemnitz Niners“ gegen die „Hamburg Towers“ antreten mußten. Und in der Deutschen Eishockey-Liga hieß es im Reporter-Deutsch: „Im Match der ‚Bremerhaven Fishtown Penguins‘ versus ‚Iserlohn Roosters‘ gelang erst in der

Overtime nach Penalty-Schießen ein Goal durch ihren Top-Scorer!“

Das ist inzwischen deutsche Umgangssprache, welche ich auch bei der Fußball-Europameisterschaft „bewundern“ durfte! Da nannte sich doch das Hauptquartier der Mannschaft von „Germany“ im mittelfränkischen Herzogenaurach „Home Ground“! Und dann das Gelafer mancher Reporter, Co-Kommentatoren und Moderatoren und -innen (um gendergerechter Ideologie zu folgen)! Und auch die sogenannten Experten im „Power Point“, wie das Studio genannt wurde, hauen mit englischen Begriffen nur so um sich! Da wird der Strafraum zur „Box“ und der Begleittroß auf der Ersatzbank heißt auf neudeutsch „Staff“.

Und weil die Informations- und Bilderflut scheinbar noch nicht reicht, zeigen zusätzliche Kamera-Perspektiven wie der „Highlight-Player“ zum x-ten Mal Höhepunkte des „Matches“ oder die „Coach-Cam“ neunzig Minuten lang die Trainer beim Nägelkauen oder Nasebohren!

Was uns bei den kommenden Olympischen Spielen in China noch zugebetet wird, bleibt erst einmal abzuwarten!

An die inflationäre Musikberieselung rund um die Uhr mit englischen Titeln auf unseren Radiosendern haben wir uns scheinbar schon gewöhnt, aber dass selbst das „Wort zum Sonntag“ des Kirchenfunks diesen Trend fortsetzt, regt mich schon etwas auf!

Ich frage mich deshalb, ob unsere Programm-Macher damit Weltoffenheit demonstrieren wollen oder gar ihre Gehälter direkt von angloamerikanischen Musik-Konzernen beziehen?

Der größte Brüller war für mich aber die Aussage, dass das Wort „Advent“ vielleicht bald als „Christmas Countdown“ in den deutschen Sprachgebrauch einzieht!

Nun bitte ich allerdings unsere Leser, diesen Beitrag nur als Glosse zu verstehen und nicht ganz ernst zu nehmen – oder?

Peter Leonhardt

Der Beigeordnete und Stellvertretender Landrat des Vogtlandkreises Dr. Uwe Drechsel

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren in Plauen
- aufgewachsen in Oelsnitz (Vogtl.)
- 63 Jahre
- verheiratet
- 2 Söhne

Beruflicher Werdegang:

- Abitur 1977 – Erweiterte Oberschule Oelsnitz (Vogtl.) mit „Auszeichnung“
- Wehrdienst NVA
- 1980-1984 Studium Sportwissenschaft an der DHfK Leipzig
- 1984-1987 Forschungsstudium an der DHfK Leipzig
- Promotion zum Dr. paed. mit „summa cum laude“
- 1987-1990 Arbeit im Deutschen Skiläuferverband der DDR Verbandstrainer für Nachwuchs/Junioren - Skisprung Anschluss-training
- 1991-1996 Sozialamtsleiter im Landkreis Plauen
- Fernstudium Verwaltungs- und Betriebswirtschaft
- 1996-2015 Dezernent Gesundheit und Soziales Vogtlandkreis
- Seit 2015 Beigeordneter und Geschäftsbereichsleiter Gesundheit und Soziales

ESA: Wann haben Sie sich entschieden, zur Landratswahl zu kandidieren und wie kam es dazu?

Dr. Drechsel: Mit dem Gedanken zur Landratswahl anzutreten, habe ich mich schon in den letzten Jahren beschäftigt. Die abschließende Entscheidung traf ich im Herbst vergangenen Jahres. Das Ergebnis der Bundestagswahl hat gezeigt, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger mehr Kompetenz in der Politik wünschen. Als freier und parteiunabhängiger Kandidat werde ich alle Interessen und Expertisen berücksichtigen, um kurz- und langfristig die besten Entscheidungen für das Vogtland treffen zu können. Die Landkreisverwaltung steht in vielen Bereichen vor einem Wechsel. Ich möchte als Landrat dafür sorgen, dass Neubesetzungen nach Eignung und Leistung und nicht nach Parteibuch erfolgen.

ESA: Sie kennen die Aufgaben eines Landrates besser als viele Außenstehende. Was reizt Sie an dieser Position in vorderster Front?

Dr. Drechsel: Seit 1991 habe ich die Landkreisverwaltung mit aufgebaut und war in verschiedenen verantwortlichen Positionen tätig. Ich habe bisher unter 5 Landräten gedient und ihre Stärken, als auch Schwächen kennengelernt. Natürlich weiß ich, wie vielfältig und anspruchsvoll die Aufgaben eines Landrates sind. Ich möchte mich der Herausforderung stellen, weil ich genau weiß was gut läuft, was weniger gut und woran noch gearbeitet werden muss. Ich will es einfach besser machen. Die Landkreisverwaltung leistungsorientiert, bürger-nah und transparent aufzustellen ist mir wichtig. Als Grundlage sehe ich die Erarbeitung einer „Agenda Vogtland 2030“ für die Entwicklung unseres Vogtlandes.

ESA: Als parteifreier Kandidat benötigen Sie Unterstützungsunterschriften. Wer darf wann und wo unterschreiben?

Dr. Drechsel: Das ist richtig. Ich brauche 200 Unterstützungsunterschriften. Die Unterstützungsunterschriften können nach der Bekanntmachung zur Durchführung der Landratswahl in den jeweiligen zuständigen Einwohnermeldeämtern der Städte und Gemeinden geleistet werden. Hier in Bad Elster im Einwohnermeldeamt der Stadtverwaltung.

Die Wahlbekanntmachung wird durch den Kreiswahlausschuss spätestens bis 13. März 2022 erfolgen – 90 Tage vor dem Wahltermin, wahrscheinlich jedoch früher. Danach kann jeder Wahlberechtigte während der normalen Öffnungszeiten der Verwaltung die Unterstützungsunterschrift am Hauptwohnsitz leisten. Ich freue mich natürlich sehr, wenn viele Elsteraner Bürgerinnen und Bürger sich die Zeit nehmen und mich mit Ihrer Unterschrift unterstützen.

ESA: Haben Sie eine Wahlkampfstrategie und wie schätzen Sie Ihre Chancen gegenüber dem CDU-Kandidaten ein?

Dr. Drechsel: Die Wahl des Landrates ist keine Parteienwahl. Auch wird das Amt vom aktuellen CDU-Landrat nicht auf den CDU-Kandidaten vererbt. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten Veränderung und wollen mitgenommen werden. Engagierte Arbeit mit klaren Zielen für die Region, für unser Vogtland! Weil ich für Erfahrung, Kompetenz und zielorientiertes Handeln stehe und als Parteiloser alle Akteure hinter mir vereine und die Interessen der Allgemeinheit vertreten werde, rechne ich mir gute Chancen aus.

ESA: Wie ist die heutige Situation für den Elsterradweg in Adorf, wie und wann soll es mit dem Ausbau weitergehen?

Dr. Drechsel: Der Abschnitt des Elsterradweges zwischen dem Landhaus und Ortseingang Adorf ist gesperrt. Das erforderliche Planfeststellungsverfahren bei der Landesdirektion Sachsen und die Umweltverträglichkeitsprüfung wurden nachgeholt. Aktuell liegt der Antrag bei der Europäischen Union zur Entscheidung. Es geht um eine Ausnahmegenehmigung, dass der Radweg durch das ausgewiesene FFH-Gebiet (Europäisches Schutzgebiet für Natur und Landschaft) offiziell genutzt werden darf. Das zuständige Fachamt der Landkreisverwaltung ist optimistisch, dass die Genehmigung im Jahr 2022 erteilt wird. Problematisch bleibt die Wegeführung des Elsterradweges von Rebersreuth bis Hundsgrün. Hier kann es nur eine alternative Routenführung geben. Leider nicht wie ursprünglich geplant entlang des Elsterflusslaufes. Die mögliche Radwegführung ist mit einigen Höhenmetern verbunden. In diesem Abschnitt soll zeitnah der Fahrradbelag ertüchtigt werden.

Reale Chancen für eine andere Routenführung ergeben sich erst mit dem zukünftig vorgesehenen Ausbau der Bundesstraße 92 (B 92). Dann könnte ein straßenbegleitender Radweg von Rebersreuth bis Hundsgrün realisiert werden.

ESA: Aktuell wird über Notfallpläne bei längerem Stromausfall diskutiert. Wie sicher ist die Stromversorgung im Vogtland aus Ihrer Sicht? Haben Sie zuhause ein Notstromaggregat?

Dr. Drechsel: Die Stromversorgung in Deutschland und damit im Vogtland zählt europaweit zu den sichersten. Vergleichsweise selten treten Stromausfälle auf. In der Regel müssen Haushalte im Jahr nur wenige Minuten auf Strom verzichten. Die meist lokalen Stromausfälle werden durch Schaltmaßnahmen der Netzbetreiber im Verbundnetz kurzfristig behoben. Aber natürlich sind

Szenarien längerer Stromausfälle z. B. durch witterungsbedingte Schäden an wichtigen Infrastrukturen denkbar. Es kann durchaus dazu kommen, dass Anlagen der Stromversorgung beschädigt werden, deren Wiederherstellung länger dauert. Ein längerer Stromausfall hat erhebliche Auswirkungen auf das private und öffentliche Leben sowie die Versorgung. Alle strombetriebenen Anlagen fallen aus. Sicher kann man den Ausfall des Fernsehers, des Radios und des Computers für ein paar Stunden verkraften. Aber man muss sich auch bewusst sein, dass Licht, Heizung, Telefon einschließlich Notrufe, nach gewisser Zeit auch Handy, Kassen und Türen von Einkaufsmärkten, Bankautomaten, Tankstellen und Pflegehilfsgeräte ohne Strom nicht funktionieren. Demnach ist ein regionaler Stromausfall über einen oder mehrere Tage ein ernst zu nehmendes Krisenszenario. Darauf hat sich die Landkreisverwaltung als Katastrophenschutzbehörde vorbereitet. Es existieren solide Planungen zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung wichtiger Versorgungsstrukturen. Das sind auch keine Geheimdokumente. Es gibt eine Vorrangplanung für den Einsatz von Ersatzstromaggregaten, zur Organisation der Bevölkerungsinformation, zur Sicherstellung Rettungsdienst, Krankenhäuser und Pflege, der Bevölkerungsversorgung, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Viehzucht und Notbetankung von Einsatzfahrzeugen.

Es sollte jedoch jeder Bürger auch eine Selbstvorsorge treffen und am besten gedanklich einmal durchspielen, welche Probleme zu bewältigen sind, wenn mehr als 1 - 2 Tage kein Strom verfügbar ist. Ja, wir haben ein Notstromaggregat zur Aufrechterhaltung von Telefon, Heizung, Tiefkühltruhe und Licht.

ESA: Sie sind auch Einwohner von Bad Elster. Wie schätzen Sie die jüngste Entwicklung der Übernachtungszahlen in unserer Kurstadt ein und welche Erwartungen haben Sie für die Zukunft unseres Staatsbades?

Dr. Drechsel: Unsere Heimatstadt Bad Elster hat sich in den vergangenen Jahren sehr gut entwickelt. Zweifellos das Ergebnis engagierter Arbeit vieler Akteure. Ob Stadtrat, Bürgermeister, das Staatsbad, die Chursächsische VeranstaltungsgmbH, die vielen privaten Beherbergungsbetriebe oder natürlich Geschäfte und Unternehmen. Sie alle haben die Grundlage dafür gelegt, dass die Übernachtungszahlen von Bad Elster von 2015 bis zum Beginn der Corona-Pandemie deutlich angestiegen sind. Das vor allen im touristischen Übernachtungsbereich. Zweifellos haben die Soletherme und das König Albert Hotel wesentlich zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen. Von 2015 bis 2019 sind die Übernachtungszahlen in Bad Elster um ca. 13% gestiegen. Das waren fast 70.000 Übernachtungen mehr. Pro Übernachtung rechnet unser Tourismusverband mit einer Wertschöpfung für die Region von 100 €. Das bedeutet ca. 7 Mill. € mehr Einnahmen in Bad Elster. Die Einschränkungen in Folge der Corona-Pandemie haben leider die Entwicklung stark gebremst. 2020 ein Rückgang im Vergleich zu 2019 um 161.000 Übernachtungen – 27% weniger! Nach den bisher vorliegenden Zahlen des Jahres 2021 werden es wohl fast um 50% geringere Übernachtungszahlen sein. Jedoch haben die kurzen Zeiten der Öffnung im vergangenen Sommer gezeigt, dass Urlaub in unserer Region und in Bad Elster für viele attraktiv ist. Es gibt ein Umdenken bei vielen Menschen. Zum Umweltbewusstsein gehört auch, dass man nicht 2-3 Mal jährlich in den Urlaub fliegt, sondern regional Urlaub macht. Hinzu kommt der neue Trend Caravaning, der sicher auch für Bad Elster noch besser zu erschließen ist. Ich bin sehr optimistisch für die zukünftige Entwicklung unseres Staatsbades. Bad Elster hat in Sachen Kur, Kultur und Freizeit sowie Landschaft Einzigartiges zu bieten. Sicher werden nach der Corona-Pandemie sehr schnell die Übernachtungszahlen von 2019 wieder erreicht werden und es wird weiter nach oben gehen.

Fortsetzung nächste Seite

ESA: Bis Ende 2021 fand die Abfuhr von Blauer Tonne, gelben Säcken, Restmüll und Biotonne jeweils an zwei Tagen für je zwei Abfallarten gleichzeitig statt. Seit Anfang des neuen Jahres wird jede Abfallart an einem gesonderten Wochentag abgeholt. Eine Bitte unseres Bürgermeisters, die Abfuhr zu optimieren, wurde vom stellvertretenden Amtsleiter für Abfallwirtschaft, Herrn Thoß abgelehnt. Mit der neuen Praxis wird das Stadtbild durch die Bereitstellung der Abfälle jetzt doppelt so hoch beeinträchtigt wie vorher. Was kann unternommen werden, um das Stadtbild für unsere Gäste und Einwohner wieder erträglicher zu gestalten?

Dr. Drechsel: Es ist richtig, dass es für das Stadtbild eines Kurortes nicht gut ist, wenn an vielen Tagen Mülltonnen am Straßenrand stehen. Meiner Kenntnis nach hängt die Änderung des Abfuhrregimes mit betriebswirtschaftlichen Überlegungen zusammen. Es sollen Personal- und Abfuhrkosten optimiert werden. Auch das ist prinzipiell im Interesse der Bürger, um die Müllgebühren möglichst ge-

ring zu halten. Sicher war für das Jahr 2022 die Abfuhrplanung bereits abgeschlossen und die Abfallkalender für die Bürger gedruckt. Es sollte jedoch möglich sein, in den Folgejahren einen Kompromiss zu finden. Grundsätzlich ist jedoch die Verkehrsbelastung durch Müllfahrzeuge insgesamt gleich, da die unterschiedlichen Abfallarten mit unterschiedlichen Fahrzeugen getrennt zu entsorgen sind.

ESA: Worüber freuen Sie sich am meisten und was ärgert Sie besonders?

Dr. Drechsel: Es gibt viele Dinge, über die ich mich freue. Die größte Freude ist jedoch, dass ich und wir alle seit 1990 in einem freien Land leben können. Uns geht es gut in Deutschland. Wir haben viel erreicht und sollten stolz darauf sein. Natürlich – besser geht immer. Aber sollten wir alle nicht viel öfter innehalten und dankbar sein? Sich freuen über Familie, Freunde, Gesundheit, Frieden und die Freiheit für eigene Entscheidungen?

Nach wie vor freue ich mich immer noch sehr, wenn ich die Ziellinie eines Ironman mit 3.8 km Schwim-

men/180.2 km Radfahren und 42,195 km Laufen erreiche. Aktuell mehr nach dem Motto „to Finish is to win“.

Ich ärgere mich über Menschen, die permanent unzufrieden sind, kritisieren und meckern, aber keine konstruktiven Vorschläge zur Veränderung machen. Vor allem dann, wenn sie selbst nichts tun, nichts leisten, um etwas zu ändern oder zu verbessern.

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Dr. Drechsel: Ich würde mich sehr freuen, wenn viele Elsteraner Bürgerinnen und Bürger mir Ihre Stimme zur Landratswahl am 12. Juni 2022 geben würden. Gern bin ich bereit, mich in einem Bürgerforum ihren Fragen zu stellen und die Schwerpunkte meines Wahlprogrammes zu erläutern.

ESA: Wir danken Herrn Dr. Drechsel für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg bei der Landratswahl im Juni.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Unfug in der Kirche

Groß war die Entrüstung in Bad Elster, sehr groß. Insbesondere die Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde traf es sehr empfindlich, als der Diebstahl publik wurde: In der St. Trinitatiskirche in Bad Elster ist die Alarmanlage – sie sichert den Chorraum bei geöffneter Kirche – ausgelöst und die Taufschale aus dem Taufstein entwendet worden. Aus dem Taufstein, welcher durch den Baumeister der Kirche, den Architekten Christian Schramm am 1. Juni 1892, am Einweihungstag der Kirche gestiftet worden war. Dieser Frevel geschah am 21. Mai 2020, ausgerechnet an einem der wichtigsten Feiertage der christlichen Welt, am Himmelfahrtstag. Die lokale Presse wurde informiert, die Kriminalpolizei eingeschaltet, die



Fahndung nach dem Täter oder nach den Tätern lief an. Dann aber kam die überraschende und erlösende Nachricht: Zwei Tage nach der Tat fand sich die Schale auf den Stufen des Südeingangs wieder mit zwanzig Euro darunter. Sühnegeld oder selbstverordnete Leihgebühr? Was war der Grund für diese Tat? Wir werden ihn wahrscheinlich nie erfahren. Sammelleidenschaft gewiss nicht, sonst hätte der Täter die Schale nicht zurückgebracht. Ein Lausbubenstreich? Vielleicht war das Ganze dem an diesem Tage – aus welchem Grunde auch immer – üblichen erhöhten Alkoholenuss geschuldet. Mutprobe? Oder einfach nur Unfug? Unfug ist vielleicht die richtige Bezeichnung dafür. Immerhin gibt es in der Vorgeschichte, nun

nicht der Sankt Trinitatiskirche, sondern in der Geschichte des Vorgängerbaus, nämlich der Dorfkirche Sankt Peter und Paul einen Fall, der in den Archivalien als „Unfug in der Kirche“ bezeichnet wird. Der Fall liegt allerdings bereits um die 350 Jahre zurück und hat mit Diebstahl nichts zu tun.

Es geschah im Jahre **1777**, genau am **24. März**, während der Amtszeit von Pfarrer Christian Gottfried Just. Abraham Meyer (Name verändert, Original liegt dem Verfasser vor) ein Einwohner von Gürth, brachte eine Beschwerde gegen seinen kirchlichen Nachbarn in der freien Empore der Dorfkirche zu Elster vor. Dieser Nachbar – in Raun wohnhaft (Raun und Gürth waren nach Elster eingepfarrt) – habe mit anderen während der Predigt mit Tabakspfeifen und -schachteln hantiert, möglicherweise sogar gehandelt und dabei erzählt, wo und was er am Abend zuvor getrieben hätte. Als Zeugen benannt Meyer den Adelig-Zedtwitzschen Richter Johann Wolff Stowasser. Er fügte noch hinzu: Sollte nicht Abhilfe geschaffen und der Beschuldigte bestraft werden, so würde er künftig die Elsterer Kirche meiden und zur ungestörten Andacht in eine andere Kirche wechseln.



Nachdem dieser kirchliche Exzess, man fände eine solche Tat selbst in der heutigen modernen und nicht so strengen Zeit äußerst ungehörig, hatte doch Jesus zu früherer Zeit bereits Händler und Geldwechsler aus dem Tempel verjagt – dem Superintendenten von Oelsnitz, Johann Christoph Friedrich Stein-

müller (dieser hatte das Amt 61 Jahre inne) vorgetragen, durch jenen in ein schriftliches Protokoll gefasst und auch vom Beschwerdeführer unterzeichnet wurde, nahm das Verfahren seinen offiziellen Lauf.

Natürlich ist auch der beschuldigte Kirchennachbar (Johann Nicol) angehört worden. Dieser Nachbar – auch ein Meyer – wies all die Anschuldigung als unwahr und unhaltbar von sich und verlangte vom Kläger auch die anderen angeblichen Ruhestörer beim Namen zu nennen. Jener meinte jedoch, dazu sei der Beklagte verpflichtet.

Es wurde schnell gearbeitet. Superintendent Steinmüller benötigte Unterstützung bei der Urteilsfindung und sandte deshalb den bisherigen Vorgang bereits am **26. März 1777** an die Obrigkeit, nämlich an das Hochlöbliche Consistorium zu Leipzig. Auch dort wurde zügig gehandelt und die in feinsten Schönschrift abgefasste Rückantwort vom 9. April traf am 18. desgleichen Monats in Oelsnitz ein.

Im Antwortbrief des Chursächsischen Consistoriums wird der angezeigte Vorfall wieder ausführlich geschildert und im Namen des Kurfürsten (hier werden über eine halbe Seite all dessen Titel aufgeführt und das waren nicht wenige) verlangt: Da das gemeldete *Ungebührnis* unter die Gerichtsbarkeit des Superintendenten zu Oelsnitz wie auch unter die Jurisprudenz des Amtmanns von Voigtsberg fällt, mögen diese den Angezeigten unter Eid vernehmen und das gefällte Urteil noch vor dessen Veröffentlichung dem Hohen Consistorium zu Leipzig mitteilen.

Somit erging am 21. April 1777 eine Aufforderung mit folgendem Wortlaut nach Raun:

„In Verfolg der, an uns, auf vorhergehenden erstatteten Bericht, erlassenen hohen Cons. Verordnung wird Johann Nicol Meyer hiemit citiert, den in der Superintendus Oelsnitz bey Strafe in Person zu erscheinen, und einiger wider ihn angezeigten Ungebühnisse halber, der Vernehmung gewärtig zu seyn.“

Um der Aufforderung das nötige Gewicht zu verleihen, trägt sie die Unterschrift des Superintendenten

von Oelsnitz wie auch die des Amtmanns von Vogtsberg. Nun hatte aber selbst dieses verstärkte Gewicht nicht geholfen. Dazu der Aktenvermerk vom 24. Mai 1777, dass *„Johann Nicol Meyer aus Raun zu dem heutigen Vernehmungstermin sich nicht eingefunden, ob schon dieselhalb bis nach 5 Uhr nachmittags auf ihn gewartet worden ...“*

In der nunmehr am 12. August 1777 stattgefundenen Vernehmung fand sich Johann Nicol Meyer ein und antwortete auf die diesbezügliche Anfrage der Obrigkeit, er könne seine Aussage mit gutem Gewissen beschwören. Seine Aussage bestand weiterhin in der Leugnung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Sollten jedoch seine Kameraden mit Tabakspfeifen hantiert und gehandelt haben, so werde er wohl nicht dabei gewesen sein.

Nun wären Streitigkeit und Strafverfolgung, ohne die Wahrheit aufgedeckt zu haben – Aussage gegen Aussage – zu Ende, wenn ... ja, wenn die Sache mit dem benannten Zeugen, dem Adelig-Zedtwitzschen Richter Stowasser nicht gewesen wäre. Die Anordnung des Chursächsischen Konsistoriums aus Leipzig war aber eindeutig: Die Wahrheit über diesen kirchlichen Exzess ermitteln, den Schuldigen zur Rechenschaft ziehen und nicht zuletzt die Reinheit der Kirche wahren. Also musste Herr Richter Stowasser noch hinzugezogen werden.

So ersuchten die Herren Steinmüller und Hendel gleich am 13. August die Adelig-Zedtwitzschen Gerichte, entweder ihren Richter in die Superintendentanz nach Oelsnitz vorladen zu lassen, oder aber selbigen *„gefällig über den angegebenen Umstand eydlich abzuhören und diese Aussage in beglaubigter Abschrift zuzuschicken“*. Genannte Herren *„werden ... nicht vermangeln, die dadurch verursacht werdenden Gebühren zu erstatten ...“*

Die Antwort auf dieses Ersuchen ließ lange auf sich warten. Erst am **17. August 1781** (sic!) traf das Ergebnis über die Anhörung von Stowasser in Oelsnitz ein. Der Befragte konnte nicht die Angaben von Abraham Meyer bestätigen. Mit Johann Nicol Meyer sei er weder befreundet noch

verwandt. Er habe nicht gesehen, ob Nicol oder sonst jemand während der Predigt mit Tabakspfeifen oder -schachteln gehandelt hätte, auch nicht gehört, wo jener die Nacht zuvor verbracht hätte. Vor allem könne er sich nicht entsinnen, jemals in der Freiempore der Kirche zu Elster neben Abraham gestanden zu sein. Er sei auch bereit, diese seine Aussage mit Eid zu beschwören. Das tat er auch in aller Form und schloss seinen Eidesschwur, dass alles, was ihm: *„deutlich und vernehmlich wieder vorgelesen worden, die rechte, reine und unverfälschte Wahrheit sey, und ich solche nicht verschwiegen noch verhalten habe, weder um Freund- oder Feindschaft, noch um Gunst, Gabe oder Geschenke, noch auch um einiger Ursache willen. So wahr mir Gott helfe und sein Heiliges Wort durch Jesum Christum. Amen“* Auf der Grundlage der bisherigen Ermittlungen empfahl das Churfürstlich-Sächsische Schöffengericht zu Leipzig eine Geldstrafe von zwei Neußer gegen Nicol zu verhängen. Die Geldstrafe sei für milde Sachen anzuwenden. Dieser Empfehlung folgte auch das Churfürstlich-



Sächsische Consistorium: Man soll das Urteil veröffentlichen und *„Abraham eydlich abhören, und wenn selbiger“* ... die Anzeige ... *„schwört, sodann von Nicol die solchen Falls ihm dictierten zwey Neußer (zwei Taler Neußer Währung G.N.) ... Geldstrafe besagter Kirche zuwenden.“*

Zum Vollzug ist ein neuer Termin – offensichtlich spielte die Zeit keine Rolle mehr – am **4. Februar 1782** vor dem Superintendenten Steinmüller und dem Amtmann Hendel anberaumt worden, zu welchem *„Abraham Meyer und sein Eheweib Catharina Meyerin“* vorgeladen waren. Als nun Meyer erneut nach dem Tathergang befragt wurde, antwortete – das war schon äußerst merkwürdig – dessen Ehefrau. Jene führte aus, dass *„ihr Mann schwach im Kopfe were“*. Weiterhin führte sie aus, *„daß derselbe in diesen Zustand seit schon einigen Jahren gefallen und zwar etliche Jahre vor Pfingsten vorigen Jahres, seit der Zeit aber wäre er noch schwächer im Kopfe geworden nachdem derselbe an der Hitzigen Krankheit (Typhus -G.N.) darnieder gelegen, daß derselbe sich öfters nicht besinnen konnte“*. Da nun Abraham direkt aufgefordert wurde, den Tathergang zu wiederholen, sagte jener nur: *„Ich weiß nicht.“* Auch als ihm die von ihm unterschriebene Anzeige vorgehalten wurde, deutete er nur an,

„es wäre schon bald wie seine Hand ... und bedauerte, daß er schwach im Kopf wäre und meinte, er wüßte schon nicht mehr, was er gefragt worden“.

Zum obigen Termin ist das Urteil in dieser Sache durch Verlesen öffentlich bekannt gegeben und davon Herr Just, Diacon zu Adorf und Prediger zu Elster, informiert worden.

Zwei „Ungebührnisse“ in ein und derselben evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde zu Bad Elster, doch in zwei verschiedenen Kirchen, nämlich in der Dorfkirche St.-Peter-und-Paul und in der St. Trinitatiskirche, doch in einem zeitlichen Abstand von nahezu 350 Jahren. Auch die Art, wie auch die Strafverfolgung wichen voneinander ab. Während der Täter sich im ersten Fall das Strafmaß selbst auferlegt hat, mussten im älteren Fall Behörden eingeschaltet werden. Bildete im „modernen“ Fall ein Gegenstand den Mittelpunkt des Vergehens, musste im älteren Fall über ethisch-moralische Aspekte befunden werden. Hat das Aufdecken der jüngsten Geschehnisse gerade einmal zwei Tage gedauert, beschäftigte das ältere Vergehen fünf Jahre lang verschiedene Ämter.

„Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein ...“ formulierte Friedrich von Logau (1605-1655) und traf damit im Fall der Dorfkirche den Kern der Sache genau.

Géza Németh

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2022**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.